

abzuklopfen. So will man diese beiden bezeichnenden Bauten am westlichen (!) und am östlichen (!) Ende von Unter den Linden wieder für den Tagesgebrauch verwendbar machen. Konservative und liberale Politiker, gemeinsam und gegeneinander, versprechen sich viel oder alles von dieser zeitgemäßen Verwandlung. Diese Weitsichtigen wissen: sind erst einmal Reichstag oder Dom wieder für den Tagesgebrauch verwendbar, dann werden auch Parlamentarismus und Religion wieder modern, und Diktaturdrohung sowie Gottlosengefahr sind wieder einmal überwunden. Der Einfluß der Baukunst als der Mutter der bildenden und der brotlosen Künste kann nie überschätzt werden.

Es gibt aber in Berlin auch gewissenhafte Künstler, die nicht gewillt sind, ihre künstlerischen Überzeugungen jährlich mit der Mode zu wechseln. Nicht nur Unmoderne halten an dem alten Glauben fest, daß die Architekturformen sich zwangsläufig aus dem Material und der Konstruktion entwickeln sollten. Man nennt das noch immer „neue Sachlichkeit“.

Die neuen Vorkämpfer dieser uralten und immer neuen, echten Sachlichkeit, wie z. B. die Brüder *Luckhardt*, verurteilen sogar das Abklopfen der Verzierungen und Zuckerbäcker-Garnituren, das heute an so vielen Gebäuden Berlins verübt wird. Diesen alten Steinbauten wird dadurch fälschlich der Anschein gegeben, als seien sie moderne Stahl- oder Betonbauten. Da aber den alten Steinbauten doch immer ihre alte Schwere anhaftet, können sie niemals die schwebende leichte Eleganz gewinnen, mit denen die modernen Stahl- und Betonbauten das Herz moderner Menschen entzücken. Andererseits können Stahlgerüstbauten die angeborene Leichtigkeit selbst dann nie ganz verlieren, wenn sie auf das Widernatürlichste mit Steinquadern bekleidet und als alte Steinbauten frisiert werden. Die wuchtige Schwere der alten Steinbauten wurde für viele Betrachter nur durch die plastische Gestaltung dieser Steinklötze erträglich gemacht. Die unendlichen Massen von Bildhauerwerk, welche die Gotik, das deutsche Rokoko und der Berliner Wilhelmismus über die Wände und die Dächer ihrer Bauten verstreuten, waren gottgewollte Notwendigkeiten. Keine frevle Menschenhand dürfte sich daran vergreifen. So meinen wenigstens die treuesten Anhänger der modernen Baukunst. Sie fürchten für die Entwicklung der neuen Beton- und Stahlgerüst-Architektur; sie wird darunter leiden, daß die Menschen sich bald über die öden Kästen zu langweilen anfangen, die allzu leicht entstehen, wenn schwere Steinbauten als leichte Stahl- und Betonbauten frisiert werden, was doch nie ganz gelingt.

Bei einem Bau, der aus Stein errichtet wird, müssen die Pfeiler wenigstens vierzig Zentimeter dick sein, sonst fällt der Steinhauften in sich zusammen. Ein moderner Stahlgerüst-Bau dagegen braucht nur zwölf Zentimeter dicke Pfeiler. Er federt besser als eine Sprungfeder- oder ein Tennis-Racket. Seine Wände brauchen keine Lasten zu tragen; sie sind nichts als leichter und doch wirksamster Schutz gegen Nässe, Kälte und Lärm. Das Stahlskelett wird vom Wärmetechniker eingekleidet wie einst die alten Fachwerkbauten aus Holz ausgefacht worden sind. Aber zu diesem Ausfachen hat der moderne Architekt viel wirksameres Material als Backstein.

Auch für die äußere Bekleidung des Baues gibt es heute viel dauerhaftere und reinlichere Stoffe als Putz oder Backstein. Der sonst so moderne *Erich Mendelsohn*